www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Aargauer Tagblatt vom 14. Oktober 1996

Einzelausstellung des Appenzeller Künstlers Hans Schweizer im Kunstmuseum Olten. Kurator: Peter Killer

AT 14.10.96

Zur Ausstellung von Hans Schweizer im Kunstmuseum Olten

Wenn Motiv und Malerei verschmelzen

Das Kunstmuseum Olten hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, die 90er Jahre in Kontrapunkten aufzuzeigen, zum Beispiel als Landschafts- und Figurenmalerei. Das ist eine Gratwanderung. Die neue Malerei des einstigen Hyperrealisten Hans Schweizer (geb. 1942) ist ein überraschendes Beispiel. Peter Killer widmet ihr eine grosse Einzelausstellung. In den «Oltner Räumen» zeigt gleichzeitig Hans Küchler, wie er «auf den Trichter» kam, dass «Trichter und Trachter» ein unerschöpfliches Motiv sind.

ANNELISE ZWEZ

Wer zunächst denkt, er sei in der falschen Ausstellung und hinter verhaltener Hand die Nachbarin fragt, ob das denn die Malerei von Hans Schweizer sei, ist mit seinem Zögern nicht allein. Die Bilder des Ostschweizers haben sich in den letzten fünf Jahren total verändert. Aber das ist ja nicht das erste Mal. Die ersten Bundesstipendien erhielt er 1969/70 für an Exaktheit kaum zu übertreffende Zeichnungen und Radierungen. Die Ausstellung, die Tina Grütter 1988 im Museum Allerheiligen in Schaffhausen einrichtete, war einem Apokalyptiker gewidmet, der die (Eisenbahn)-Züge der Zeit und der Macht aufeinanderprallen und bersten liess. Und nun dies: Licht und Schatten in formbetonter, nuancenreicher Farbigkeit. Obwohl der Natur abgeschaut, sind es flächige, ungegenständlich wirkende Kompositionen oder Wechselspiele zwischen Figur und Umraum.

Erinnerung als Malerei

Seit 1991 arbeitet Hans Schweizer im appenzellischen Weiler «Strahlholz» und malt, was er sieht; die Sonnenstrahlen auf der Hausmauer, den Wasserfall, den er vom Fenster aus sieht, den Blick auf die Landschaft, im Sommer und im Winter. Auch Figuren erscheinen wieder, die junge Frau «im Bad», «am Strand», die Jungen im «Intercity» und beim «Velofahren». Unerlaubte Idylle? Nach langem Verweilen: Nein, weil es Hans Schweizer gelingt, das Sehen als Erinnerung zu malen, es einzubinden in Bilder, die ganz primär «Malerei» sind; Flächen und Farben, dünn auf die Leinwand gesetzt, als wären sie nur Hauch der Zeit. In den «Landschaften» sind die Motive oft kaum mehr erkennbar; Farbfeldmalerei. Und doch bleiben sie im Verbund mit den Schweizer architektonischen Licht/Schatten-Formationen und vor allem den figürlichen Themen gegenständlich; Aussehbilder.

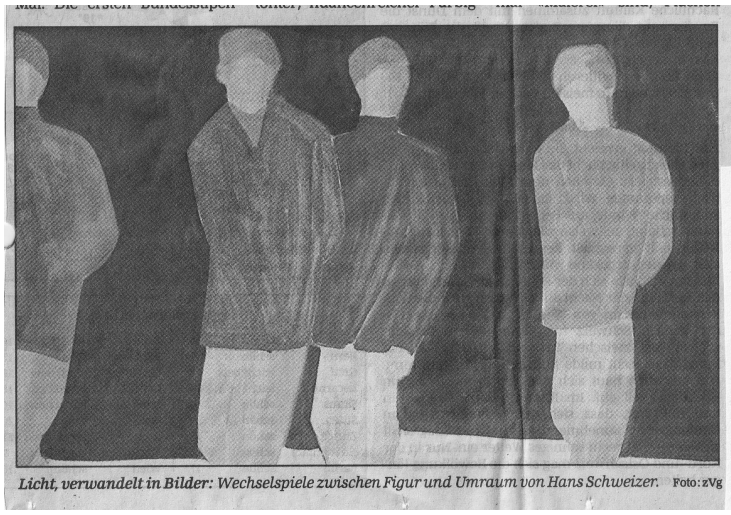
Die Qualität ist nicht ganz gehalten, aber es gibt einzelne Bilder mit Farb- und Formrhythmen, bei denen man alles Wissen um Kunstgeschichte und Aktualität über Bord wirft und staunt. Dasselbe gilt auch für jene figürlichen Arbeiten, in denen Körper und Umraum, Motiv und Malerei zur Einheit verschmelzen. Peter Eiller verweist im Katalog mit gutem Grund auf eine malerische Nähe zu Ferdinand Gehr. Zu nennen wäre auch die Malerei des Solothurners Roman Candio.

Hans Schweizer ist es gelungen, ein drittes Kapitel seines Werkes zu Gültigkeit zu führen, diesmal abseits des Mainstreams, auf dem Lande, nicht in der Stadt.

Hans Küchler: Trichter und Trachter

Der 67jährige Oltner Hans Küchler ist ein Tüftler und ein Phantast. Seine spitze Feder zeichnet und schreibt. Er kann sich in Themen verbeissen und die ganze Welt aus ihnen zaubern. Bild und Sprache wiegeln sich gegenseitig hoch und münden in pointierten Witz. «Auf den Trichter kommen» ist laut Duden, so informiert uns Hans Küchler im Katalog, eine Redewendung, die «erkennen» meint, und genau das will er mit seinen Bildideen rund um «Trichter und Trachter» bewirken.

Die Trichter sind gezeichnet, gemalt, in Glas gegossen, als Objekte gestaltet und als Collagen montiert. Eine heitere Ausstellung, die letztlich aber doch bezüglich der Zeichnungen in Erinnerung bleibt. Sei es als Mini-Trichter für das «teure Parfum», sei als Trichter-Einmaleins für die Nidwaldner (Hans Küchlers Vorfahren), als Trichter mit «Zugmechanik» oder Umlenksystem oder auch nur als winzig kleiner erotischer Traum vom Y.



Licht, verwandelt in Bilder: Wechselspiele zwischen Figur und Umraum von Hans Schweizer. Foto: zVg